

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 23

Artikel: Das venezianische Zimmer [Fortsetzung]
Autor: Ayb, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das venezianische Zimmer

KRIMINAL ROMAN
VON RICHARD AYB

Neueintretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Inhalt des bisher erschienenen Romanteils:

Bei von Sterkow ist Hanshall. Plötzlich werden die wogenden Klänge der Musik durch den erbitterten Todesschrei einer Frau ertönt. Im angrenzenden venezianischen Zimmer findet man die russische Schauspielerin Nadja Aksakowa ermordet auf einem Stuhle sitzen. Vom Täter fehlt jede Spur. Da die Ermordete die Geliebte von Sterkows und dieser im Moment der Tat nirgends zu sehen war und auch kein Alibi beibringen kann, fällt der Verdacht auf ihn. — Am nächsten Abend stürzt im Humboldthafen ein Auto ins Wasser; eine Frau hat gesehen, daß wenige Sekunden vor dem Unglück eine dunkle Gestalt den Wagen verlassen hat. Das Auto gehört von Sterkow. Die Leiche des Verunglückten wird vergeblich gesucht. — Im Archäologischen Museum entdeckt der Wärter kurz nach dem Weggehen von Sterkow juniors, der dort seine Studien macht, daß die wertvolle Statue des Amenophis fehlt. Das gestohlene Stück wird im Innern des aus dem Wasser gezogenen Autos gefunden.

bei der ganzen Bergungsaktion niemand sich im Innern des Autos zu schaffen gemacht hatte, und daß die Risse und Schrammen im Polster ausschließlich nur von den ersten nächtlichen Bergungsversuchen herrühren konnten, schien er mit dem Resultat seiner Nachforschungen zufrieden und fuhr mit Lonitz nach Hause.

Er war den ganzen Vormittag über, so oft er mit Lonitz allein war, schweigsam und nachdenklich gewesen, und er hatte auf alle Fragen seines Gefährten nur einsilbige Antworten gehabt. Jetzt schien er von den Anstrengungen, dem Mangel an Schlaf und bei dem langen Fasten — beide hatten seit dem Abend vorher keinen Bissen zu sich genommen —, so erschöpft, daß Lonitz nicht wagte, ihn mit Fragen zu behelligen.

Nachdem sie schweigsam ein kurzes Mittagmahl eingenommen hatten, schickte sich Solf an, sich zur Ruhe zu begeben. Im letzten Augenblick schien ihm jedoch einzufallen, daß er seinem unermüdlichen

Gewalten —, die uns zu schaffen machen werden, die uns vielleicht gewachsen, vielleicht sogar über sind...»

Lonitz antwortete nicht und beide begaben sich zur Ruhe.

5. Kapitel.

Das Kalenderblatt.

Ein elegantes Automobil hielt vor einem stattlichen Mietshause in einer Seitenstraße des Kürfürstendamms. Schweigend stiegen die beiden Insassen die Treppen hinauf und machten im ersten Stock vor einem breiten Messingschilde halt, auf dem der Name «N. Aksakowa» zu lesen war.

Der eine von ihnen, ein jüngerer Mann mit scharfen, lebhaften Gesichtszügen, zog an der Klingel.

«Zdrawstwujte, Matuschka,» rief er einer älteren Person zu, deren gelbe Gesichtshaut in kummervollen Falten gezogen war.

«Zdrawstwujte,» antwortete sie ebenfalls auf russisch. «Womit kann ich dienen?»

«Ist Iwan Petrowitsch zu sprechen?»

«Ja, er ist zu Hause. Bitte, treten Sie näher.»

Die Herren nahmen in einem Empfangszimmer Platz, dessen kostbare Einrichtung von dem ungewöhnlich feinsinnigen Geschmack der unglücklichen Besitzerin Zeugnis ablegte. Doch schienen beide nicht in der Stimmung zu sein, den stummen Reiz ihrer Umgebung auf sich wirken zu lassen. Die Blicke, mit denen sie den Raum betrachteten, waren kalt und forschend.

Eine Tür öffnete sich. Ein schwarzgekleideter, untersetzter Herr trat mit lebhaften Bewegungen herein.

«Guten Tag, Herr Lonitz,» sagte er auf russisch, mit einem liebenswürdigen Händedruck.

«Guten Tag, Herr Aksakow,» antwortete Lonitz auf französisch. «Darf ich Sie mit meinem Freunde bekanntmachen: Herr Solf, Herr Aksakow.»

Die beiden Herren schüttelten sich die Hände.

Iwan Petrowitsch Aksakow war der Bruder der unglücklichen Schauspielerin. Ein Meister der Geige, hatte er sich in Frankreich einen Namen zu machen verstanden und lebte dort auskömmlich von dem Ertrage seiner Kunst.

Bei der Nachricht von dem tragischen Tod seiner Schwester war er sofort aus Paris herbeigeilte.

Lonitz, der in Rußland geboren war und dort seine Kindheit verbracht hatte, unterhielt einige Bekanntschaften in den russischen Emigrantenkreisen und hatte sich ihm durch deren Vermittlung genähert.

«Sie glauben nicht,» begann Aksakow, nachdem man Platz genommen und einige einleitende Worte gewechselt hatte, «wie furchtbar mich die Nachricht von der gänzlich unerwarteten, unfaßbaren Katastrophe erschüttert hat. Leider kann ich mich von dem Vorwurf nicht freisprechen, daß ich meine Schwester, seit sie von Paris fortgezogen ist, arg vernachlässigt habe. Aber das Los eines Emigran-

Damit wandte er sich kurz um und ließ den armen Chefredakteur stehen, der ihm einen halb verdutzten, halb wütenden Blick nachsandte und nach kurzem Zögern ärgerlich davoneilte.

Solf schritt auf den Polizeileutnant zu, der ihn, als er ihm seinen Namen nannte, sehr höflich grüßte. Er ließ sich umständlich beschreiben, an welcher Stelle, wie weit vom Kai und von den Pfeilern der Stadtbahnbrücke entfernt, das untergesunkene Auto sich befunden hatte.

Dann begab er sich mit Lonitz zu ihrem Wagen zurück und bat ihn, nach dem Humboldthafen zu fahren. An der Unglücksstätte angekommen, schenkte er der ganzen Oertlichkeit wenig Aufmerksamkeit. Er schien sich nur eine Vorstellung davon machen zu wollen, an welcher Stelle das verunglückte Auto gelegen hatte, betrachtete lange und prüfend die Stadtbahnbrücke und fuhr dann auf die andere Seite des Hafens zum Lehrter Stadtbahnhof hinüber. Er bat Lonitz, im Wagen auf ihn zu warten, löste sich einen Fahrschein und begab sich zum Bahnhof hinauf, wo er einige Zeit verweilte.

Als er zurückkam, ersuchte er Lonitz, zur zuständigen Feuerwache weiterzufahren. Der diensttuende Beamte ließ ihn auf seinen Wunsch sofort zu dem Motorboot führen, das die ersten Bergungsversuche unternommen hatte. Solf bat den Kapitän, ihm und Lonitz, der ihn begleitet, nach Möglichkeit alles Werkzeug zu zeigen, das bei der Bergungsaktion benutzt worden war. Es waren einige Ketten und Trossen und ein paar schwere Eisenhaken, die er besonders sorgfältig untersuchte.

Dann begab er sich zur Feuerwache zurück und erkundigte sich genau über alle Einzelheiten der am frühen Morgen durchgeführten Hebung des Autos. Er erfuhr, daß ein Taucher ohne große Schwierigkeiten an der hinteren Radachse zwei Ketten befestigt hatte, an denen der Wagen in den Nordwestwinkel des Hafens geschleppt wurde. Dort hatte man dann, ebenfalls mit geringer Mühe, vier Trossen an den Naben der Räder festgebunden und den Wagen mit Hilfe des großen Krans gehoben.

Nachdem er sich noch hatte versichern lassen, daß

Jedem Leser, jeder Leserin unseres Romans «Das venezianische Zimmer» legen wir hier nochmals unsere 3 Fragen vor:

UNSER PREISAUSSCHREIBEN

1. Frage: Wer ist der Mörder?

2. Frage: Wer verließ das Auto kurz bevor es ins Wasser stürzte?

3. Frage: Wer hat die Statue des Amenophis gestohlen?

für deren richtige Beantwortung wir insgesamt

1000 FRANKEN BELOHNUNG

ausgesetzt haben. Bis heute ist noch niemand auf die richtige Lösung gekommen! Wir bitten Sie im eigenen Interesse, Ihre Einsendung nicht zu überstürzen. Sie haben noch mehrere Wochen Zeit.

Verfolgen Sie alle Fortsetzungen genau!

Sie erfahren den letzten Einsendetermin rechtzeitig!

ACHTUNG! Alle 3 Fragen bilden zusammen eine Aufgabe und müssen zusammen beantwortet werden

Mitarbeiter gegenüber noch eine Schuld abzutragen habe.

«Lieber Lonitz,» sagte er, «wir haben für heute genug getan.» Seine Augen waren hohl und glanzlos und über seinen bleichen Zügen lag ein matter, melancholischer Zug. — «Was ich bis jetzt sehe, sind Schatten, die man nicht greifen kann und über die es sich nicht lohnt, Worte zu verlieren. Nur eins scheint mir klar: hinter diesen wüsten Ereignissen steht eine Gewalt — oder eine Gruppe von



Die neue Philips=Luxus=Kombination
PHILIPS LAMPEN A.-G. ZÜRICH

Manessestraße 192

Staffelstraße 5

ten, der aus seinem Vaterlande mit leeren Taschen fliehen mußte und auf seiner Hände Arbeit angewiesen ist, um nicht elend in der Fremde unterzugehen, ist bitter und macht hart und kalt. Mein Schmerz und meine Selbstvorwürfe steigerten sich zur Verzweiflung, als ich hier ankam und die näheren Umstände des ganzen rätselhaften Ereignisses erfuhr. Ich hatte nicht die geringste Ahnung von den Beziehungen meiner Schwester zu diesem Herrn von Sterkow. Der deutschen Sprache unkundig, fühlte ich mich in dieser wildfremden Stadt völlig verlassen, da meine einzigen Bekannten, einige Landsleute, Künstler und in praktischen Dingen hilflos wie ich, mir zu nichts nützten.»

Die aufgeregten Züge des temperamentvollen Virtuosen verrieten noch deutlicher als seine Worte, wie ratlos er der ganzen Situation gegenüberstand.

«Herr Aksakow,» sagte Solf mit einer ruhigen Stimme, in der etwas Suggestives lag, «wenn wir hierhergekommen sind und uns erlaubt haben, Ihnen unsere Dienste anzubieten, so geschah dies deshalb, weil wir mit dem Schicksal Ihrer unglücklichen Schwester das tiefste Mitleid empfinden. Wir sind zufällig Zeugen der gräßlichen Szene in der Villa Sterkow gewesen. Andererseits kennen wir aber Herrn von Sterkow so gut, daß wir noch immer nicht endgültig an seine Schuld glauben können, trotz der erdrückenden Tatsachen, die gegen ihn sprechen.»

Aksakow sah Solf mit einem unsicheren Blicke an.

«Ich muß Ihnen gestehen, daß auch mir hin und wieder ähnliche Gedanken durch den Kopf gegangen sind. Nadja verfügte über einen großen Verstand und eine seltene Feinheit der Empfindungen.



Schwester aus Toledo

Phot. Binder

Sobald ich die näheren Zusammenhänge und die Ergebnisse der polizeilichen Untersuchung erfuhr, schien es mir unbegreiflich, wie es möglich sein sollte, daß sie jahrelang in den intimsten Beziehungen zu einem Manne gestanden haben sollte, der einer so gräßlichen, so unmenschlichen Tat fähig gewesen ist.»

«Es ist mir eine große Genugtuung,» antwortete Solf mit einer gewissen Wärme, «in Ihren Empfindungen eine Bestätigung meiner Ansicht zu finden, mit der ich allerdings zu den Ergebnissen der Untersuchung in einem so gut wie hoffnungslosen Widerspruch stehe. — Aber erlauben Sie mir, eins zu bemerken: Wenn wir trotz allem nicht glauben wollen, daß irgendein Verhältnis zwischen diesen beiden Menschen jemals den einen zum Mörder des andern werden lassen konnte, so folgt klar, daß ein Dritter in Spiele gewesen sein muß, der seinen Haß oder seine Rache mit Erfolg an ihnen gekühlt hat.»

Aksakow sprang auf.

«Herr Solf,» rief er in heftiger Erregung, «meine arme Schwester ist tot, und niemand kann sie mir wiedergeben! Aber seien Sie überzeugt, — wenn Ihre Worte sich je bewahrheiten sollten, ich würde alles dahingeben, um den Täter für das unschuldig vergossene Blut meiner armen Nadja büßen zu lassen. Als ich hier ankam, faßte ich einen unbändigen Haß gegen diesen Sterkow, — aber was nützt der Haß gegen einen Toten, den keine irdische Strafe mehr peinigen kann. Zehnmal mehr würde ich hassen, wenn ich einen Lebendigen hassen könnte.»

Solf hatte das Temperament des Russen mit einer gewissen Planmäßigkeit geschürt. Er kam zum Ziele.



N 165

Auch bei bedecktem Himmel NIVEA-CREME

Und dann hinaus ins Freie! Zum Sport! Zum Spiel! Das gibt gesunde Haut und schön gebräuntes Aussehen, denn auch Luft und Wind — ohne direkte Sonnenstrahlen — bräunen den Körper. Aber *trocken* muss Ihr Körper sein, wenn Sie ihn direkter Sonnenbestrahlung aussetzen. Und gut mit Nivea-Creme *vorher* einreiben! Sie vermindern dadurch die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Nivea-Creme ist die *einzige* Hautcreme, die Eucerit enthält, und darauf beruht ihre Wirkung.

Schachteln: 50 cts. bis Fr. 2.40 Tuben: Fr. 1.— u. 1.50



PILOT A.-G., BASEL

Jedem Raucher weisse Zähne durch

Wer die Wirkung des Rauchens kennt, weiß, wie schwer es ist, die Gelbfärbung der Zähne zu verhindern. Pebecco besitzt in seinen kräftig schmeckenden Salzen ein wirksames Mittel, jedem Raucher weisse Zähne zu erhalten.

PEBECO ZAHNPASTA

TUBEN Fr. 1.20 u. 1.75

P 155



SCHUHE

erhöhen den Genuß Ihrer Frühjahrswanderungen

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS DURCH J. LUTHI & CIE., BURGDORF

«Herr Aksakow», sagte er, «Ihre Gefühle ehren Sie, und ich will alles tun, was in meinen Kräften steht, um Ihnen den Tod Ihrer Schwester sühnen zu helfen. Sollte sich Sterkow doch als der Schuldige erweisen, so haben wir jedenfalls unsere Pflicht getan.»

Lassen Sie mich nun zur Sache kommen. Wie Sie wissen, hat die Polizei bisher nicht die geringste Spur eines dritten Täters gefunden, trotz sorgfältigster Untersuchungen und Vernehmungen. Sie hat alle Briefschaften und Papiere, die Herr von Sterkow und Ihre Schwester hinterlassen haben, beschlagnahmt, ohne irgendwelchen Aufschluß über die unmittelbare Veranlassung der Tat finden zu können. Es ist jedoch meine feste Ueberzeugung, daß eine solche Katastrophe durch Ereignisse herbeigeführt sein muß, die nicht spurlos verlaufen sein können, und ich bin hierhergekommen, um in dieser Wohnung nach solchen Spuren zu suchen. Ich bin kein Kriminalkommissar und betrachte die Dinge von anderen Gesichtspunkten. Wenn Sie mich also gewähren lassen wollen, so wage ich zu hoffen, daß mein Besuch vielleicht nicht ohne Erfolg gewesen sein wird.»

«Verfügen Sie über die ganze Wohnung nach Ihrem Belieben!» rief Herr Aksakow mit großer Bereitwilligkeit und erhob sich. «Lassen Sie uns keine Zeit verlieren. Hier ist Nadjas Arbeitszimmer, die übrigen Räume schließen sich daran an.»

Die drei Herren traten in ein mittelgroßes Gemach, das ganz im Rokokostil ausgestattet war.

«Der Inhalt des Schreibtisches ist von der Polizei restlos beschlagnahmt und zu den Akten genommen worden», sagte Aksakow und wies auf einen reizenden Sekretär aus poliertem Rosenholz, auf dem ein nüchterner Telephonapparat wie ein sonderbarer Anachronismus wirkte.

Solf trat heran und ließ die linke Hand auf dem Hörer ruhen, während seine Augen auf einem kleinen Tischkalender mit umschlagbaren Blättern verweilten.

«Lassen Sie sehen», sagte er nachdenklich. «Das ist Freitag, der 10. November, das heutige Datum.»

Er blätterte zurück bis zum 2. November, dem Tage der Tat.

«Was heißt das?» fragte er und wies auf eine kurze Notiz in russischer Schrift.

«1.05 Anhalter Bahnhof», antwortete Lonitz.

Solf blätterte weiter zurück. Der 1. November, der 30. Oktober, — leere Blätter. Er stockte.

«Der 31. Oktober fehlt», sagte er.

Dann legte er unermüdlich ein Blatt nach dem andern um bis zum 1. Januar. Es fanden sich nur spärliche, nichtssagende Notizen, und nur wenige Blätter fehlten.

«Wenn hier etwas zu finden wäre», sagte er schließlich, «so hätte die Polizei diesen Kalender ebenfalls zu den Akten genommen. Aber es würde mich interessieren, wenn ich das fehlende Blatt vom 31. Oktober erlangen könnte. Zwei Tage vor dem Ende — könnte nicht gerade an diesem Tage eine Notiz gemacht worden sein, die geeignet wäre, uns einen Fingerzeig zu geben? — Herr Aksakow, dürfte ich Sie wohl bitten, die Kammerfrau herbeizurufen?»

Die Alte erschien. Solf wandte sich mit freundlicher Miene zu ihr.

«Könnten Sie mir vielleicht sagen, wo das Blatt vom 31. Oktober geblieben ist?» sagte er, auf den Kalender weisend.

Sie verstand ihn nicht. Erst als Lonitz die Frage auf russisch wiederholte, antwortete sie:

«Ja, ich erinnere mich wohl. Am Abend vorher hatte die gute Herrin hier in einem Buch gelesen und es offen liegen lassen. Als ich dann morgens aufräumte, rief sie mir zu, ich sollte die Seite nicht verschlagen, und da nahm ich das alte Kalenderblatt als Lesezeichen.»

«Wissen Sie noch, welches Buch das war?» fragte Lonitz.

Die alte Frau trat an einen kleinen Bücherschrank dessen Aufsatz zwei Reihen kostbar eingebundener russischer Bücher enthielt. Es waren Werke von Gogol, Turgenjew und andern Größen der russischen Literatur.

«Ich weiß es nicht mehr», sagte sie. «Sie sehen eins aus wie das andere.»

Während Lonitz ihr dankte und sie kopschüttelnd davonging, begann Solf schnell ein Buch nach

dem andern umzublätern. Als Lonitz sich erbot, ihm zu helfen, wehrte er ab.

«Wir haben nicht mehr viel Zeit», sagte er. «Ich wäre dir dankbar, wenn du mit Herrn Aksakows Erlaubnis die Fächer des Sekretärs etwas durchstöbern würdest.»

Lonitz machte sich ans Werk, wobei ihm Aksakow behilflich war. Es fand sich jedoch nur leeres Briefpapier und sonstiges Schreibmaterial.

Als sie alle Fächer durchsucht hatten, war auch Solf mit seiner Arbeit zu Ende.

«Ich bin leider um eine Hoffnung betrogen», sagte er mißmutig. — «Aber vielleicht hast du mehr Glück», fuhr er, zu Lonitz gewandt, fort.

Auch Aksakow beteiligte sich eifrig an einer erneuten sorgfältigen und langwierigen Durchblätterung der stattlichen Anzahl von Bänden. Aber auch diese blieb erfolglos.

Solf sah nach der Uhr.

«Es war nicht damit zu rechnen», sagte er, «daß wir gleich auf den ersten Anheb einen Fund machen würden. Leider drängt die Zeit, und wir müssen uns damit begnügen, einen kurzen Blick in die übrigen Zimmer zu werfen, wenn Herr Aksakow die Lebenswürdigkeit haben wird, unser Führer zu sein.»

Es war eine Reihe reizender Gemächer, durch die dieser kurze Rundgang führte. Die Stunde war jedoch bereits so vorgerückt, daß Solf eine genauere Untersuchung auf später verschob, zumal in Aksakows Gesicht eine Ermüdung zu erkennen war, die zum Aufbruch mahnte. Sein Eifer schien durch den ersten Mißerfolg schon stark gedämpft. Die beiden Freunde verabschiedeten sich herzlich von dem lebenswürdigen Russen und begaben sich auf die Heimfahrt.

Als sie zu Hause angekommen waren, zog Solf plötzlich ein Stück Papier aus der Tasche und reichte es Lonitz.

«Kannst du das lesen?» fragte er.

Es war ein Kalenderblatt mit dem Datum des 31. Oktober.

«Du hast es doch gefunden!» rief Lonitz verblüfft, «und uns nachher stundenlang nach dem ver-

(Fortsetzung Seite 743)



Früher war's die Farbe,

die dem Badekleid persönliche Eigenart verlieh, heute ist's der Schnitt. Sicherer Schnitt, aparte Form verlangen aber große Erfahrung, vorbildliche Fabrikation, also führende Marken.

Typisch für die diesjährige Mode in Badekleidern ist das tiefe Rücken-Décolleté, bald spitz verlaufend, bald seitlich mit freigelegter Schulter. Der freie Rücken aber verlangt peinliche Hautpflege, denn die kleinste Unreinigkeit kann sehr störend wirken. Puder ist am Badestrand verpönt. Hier hilft nur die rationelle Hautpflege mit Maggi-Kleie. Von jeher war die wunderbare Wirkung der Kleie bekannt, aber erst das Maggi-Kleie-Verfahren vermochte die wirksamen Stoffe der Kleie voll zur Geltung zu bringen und die Behandlung so zu gestalten, daß sie einfach, rasch und angenehm wurde.

MAGGI-KLEIE

Sogar bis in die exklusivsten Kreise von Amerika ist Maggi-Kleie vorgeedrungen. Möchten Sie nicht auch einen Versuch damit machen?

Badekostüme Porella, die führende Schweizermarke, die selbst in Ostende und Deauville die Mode beherrschen.

Porella
HERRLICHES TRAGEN!

(Fortsetzung von Seite 737)

damtten Blatt suchen lassen, als du es längst in der Tasche hattest?!»

«Ich wußte nicht, ob es von Wichtigkeit war, aber ich will selbst den guten Aksakow nicht zum Mitwisser haben. Wes das Herz voll ist, dem geht der Mund über. — Aber lies vor, was darauf steht!»

In flüchtigen russischen Lettern waren einige Worte auf den Zettel geschrieben. Lonitz buchstabierte eine Weile und fuhr plötzlich auf.

«Ruth Amberg, Donnerstag ¼8», rief er.

«Ruth Amberg? Wer ist das?»

«Ruth Amberg, das ist niemand anders als Erwin von Sterkows Jugendfreundin, die Nichte und Pflege-tochter des Professors Konradi, desselben, den du an dem bewußten Abend kennengelernt hast.»

Und Donnerstag ¼8, das sieht aus wie ein Rendezvous, das die Aksakowa am Telephon verabredet und rasch notiert hat, — ein Rendezvous zwei Stunden vor ihrem Tode...»

6. Kapitel.

Ruth Amberg sagt aus.

Der Rechtsanwalt und Notar Mertens, das Haupt der berühmten Anwaltsfirma Mertens und Wolff, ein kleiner, lebhafter Herr mit unsicher sitzendem Kneifer und hohem, kahlem Schädel, sprang von seinem Schreibtisch auf.

«Entzückt, mein lieber Herr Solff», rief er dem Eintretenden zu und schüttelte ihm lebhaft die Hand. «Kolossal erfreut, Sie zu sehen. Bitte, Platz zu nehmen. Na, wie geht's denn?»

Er sprach mit erstaunlicher Schnelligkeit und ohne die geringste Pause, während er gleichzeitig eine dicke, goldene Uhr zog.

«Sie wird gleich kommen, die junge Dame, —



Die „Zürcher Illustrierte“ gehört zu den Blättern mit großer Auflage, die in keinem großzügigen Reklamebudget fehlen dürfen!

keine Statuen klaut, — ist ja ein prächtiger Kerl, — tüchtiger junger Gelehrter, — anständiger Mensch. Aber die Sache gefällt mir nicht. Ich sag's Ihnen ganz offen: ich weiß nicht, wo ich anfangen soll. Schauerhafte Indizienkette, — kein Alibi, — und, was das schlimmste ist: der junge Hieroglyphenforscher ist verstockt...»

«Verstockt?» fragte Solff.

«Ja, ja, Sie staunen. Aber wahrhaftig, — ich meine, ich kenne doch die Menschen allmählich, — ich merke es ganz deutlich, er hält mit irgend etwas hinterm Berge. Ich habe kein Ahnung, was dahintersteckt. Also höchst geheimnisvoll.»

Und dann diese Geschichte mit der Asokawa, oder wie sie heißt, und mit dem alten Sterkow. Uebrigens haben sie die Leiche immer noch nicht aufgefischt, — was mich, beiläufig gesagt, gar nicht wundert. Ueberhaupt ein Unsinn, solange danach zu suchen, ausgerechnet in dem alten Sumpf von Humboldthafen. Artet zum Sport aus alles was mit Polizei und Feuerwehr zusammenhängt. Sensationslust, — möchten gern ihre Photographien sehen in den illustrierten Blättern und dergleichen.

Na ja, die ganze Sache ist vielleicht was für Sie, aber nichts für mich. Da sitzen Sie und machen ein unschuldiges Gesicht. Aber ich kann mir schon denken: Sie haben längst allerlei in petto, wie immer, und lachen sich heimlich über unsereinen ins Fäustchen. Ja, ja, ich kenne Sie. Na, lachen Sie nur, meinnetwegen. Ich kann mir nicht helfen. Das sind keine Aufgaben für unsereinen. Ich will Ihnen was sagen: Ich habe einfach keine Zeit dazu. Sie glauben nicht, was ich alles um die Ohren habe...» Er schöpfte Atem.

wenn sie überhaupt kommt, natürlich. Das heißt, sie müßte schon seit fünf Minuten hier sein, aber Sie wissen ja... Uebrigens, diese ganze Sterkowgeschichte, die mir Ihr Goldjunge, der Lonitz, da aufgehalst hat, — ist ja furchtbar nett von ihm, gewiß, sehr schmeichelhaft, selbstverständlich, — aber ein scheußlicher Fall, wissen Sie, — ehrlich gesagt: ein ekelhafter Fall. Ganz hoffnungslos. Natürlich bin ich überzeugt, daß der Junge so ohne weiteres

denken: Sie haben längst allerlei in petto, wie immer, und lachen sich heimlich über unsereinen ins Fäustchen. Ja, ja, ich kenne Sie. Na, lachen Sie nur, meinnetwegen. Ich kann mir nicht helfen. Das sind keine Aufgaben für unsereinen. Ich will Ihnen was sagen: Ich habe einfach keine Zeit dazu. Sie glauben nicht, was ich alles um die Ohren habe...» Er schöpfte Atem.

(Fortsetzung Seite 746)

besuchen sie unsere neuzeitlichen verkaufshäuser mit über hundert wohnfertigen räumen in bern + luzern meer + cie a g

bern effingerstr 21-23

luzern centralstraße 18

fabrik in huttwil



empfangshalle unserer berner verkaufscentrale nach entwurfen von f bussinger swb in fa meer + cie a g

meer möbel

Dem Schulkinde



BANAGO auf den Frühstückstisch!

Kinder lieben Banago, und sie wissen warum. Er schmeckt ihnen ja so gut, stopft nie und nährt dank seiner bewährten Zusammensetzung.

BANAGO enthält nicht nur Cacao, Bananen, Trauben- und Rohrzucker, sondern auch die zum Aufbau so nötigen Phosphate und Kalziumsalze.

79

BANAGO

BANAGO à —.95 und 1.80, NAGOMALTOR à 2.— und 3.80, MALTINAGO (500 g.) à 2.50. Zu beziehen in einschlägigen Detailgeschäften. NAGO OLTEN.



...EROBERT SICH
SCHNELL DIE GANZE
SCHWEIZ



„Warum ist gerade diese Seife so schnell beliebt geworden?“

Durch die wunderbare Zartheit, die sie Ihrem Teint verleiht - das ist es, was Lux Toilet Soap bei allen Frauen so beliebt macht. Es ist das wohlig-angenehme Gefühl, das man sonst nur von der teuersten Luxusseife erwartet. Und trotzdem kostet Lux Toilet Soap nur 70 Cts. das Stück. Kein Wunder, dass diese wunderbare Toilettenseife innerhalb eines Jahres eine der populärsten Seifen der Schweiz geworden ist.

LUX TOILET SOAP

SEIFENFABRIK SUNLIGHT A.G. OLTEN

LTS 29-098 SG

(Fortsetzung von Seite 743)

«Also mein lieber Herr Solf, kurz und gut, ich habe Ihnen das Mädchen nach Wunsch herziert. Sie wird schon kommen, verlassen Sie sich drauf. Und dann machen Sie mit ihr, was Sie wollen, — in allen Ehren natürlich, — fragen Sie sie aus auf Herz und Nieren, — kombinieren Sie, entwerfen Sie eine Theorie, und dann, — tun Sie mir den Gefallen, — lösen Sie den Fall. — Aber beurlauben Sie mich! Ich werde Sie als meinen Mitarbeiter vorstellen, und Sie können gleich mit der Verhandlung anfangen. Sobald Sie mich nicht mehr unbedingt brauchen, geben Sie mir ein Zeichen, — so, mit der Uhrkette, — und ich werde verschwinden. Ich werde auf den Knopf drücken, und der Diener wird mich herausholen. Sie glauben ja einfach nicht, was ich alles um den Kopf —»

Ein Bureaudiener trat ein und überreichte eine Karte.

Der bewegliche kleine Anwalt sprang auf, eilte zur Tür und verbeugte sich sehr artig vor einer jungen Dame, die ins Zimmer trat.

Sie mochte etwa zwanzig Jahre zählen. Ihre Kleidung war einfach und gewählt und ihre Bewegungen sicher, aber von einer gewissen Zurückhaltung beherrscht. Das Gesicht war schön und ausdrucksvoll zu nennen, aber von ungewöhnlicher Blässe, und es lag eine gewisse Starre über ihren Zügen, die dem Menschenkenner eine starke innere Spannung verriet.

«Ah, guten Tag, mein gnädiges Fräulein», rief Mertens lebhaft. «Bitte, bitte, treten Sie näher. — Mer-



Pelikane im Zürcher Zoo

Phot. H. Pfenniger

(Fortsetzung folgt)

tens. — Sie haben also unsern Brief erhalten und unserer Einladung Folge geleistet. — Das ist sehr liebenswürdig, das freut mich außerordentlich. Aber bitte, nehmen Sie Platz! — Uebrigens, verzeihen Sie, darf ich Ihnen meinen verehrten Kollegen vorstellen: Herr Solf — Fräulein Amberg.»

Solf verneigte sich sehr höflich und konstatierte mit Genugtuung, daß der Anwalt mit seiner überhaspelnden Zungenfertigkeit seinen Namen bis zur gänzlichen Unverständlichkeit verstümmelt und verschluckt hatte. Allerdings war das absichtlich geschehen, denn er hatte ihn vorher darum gebeten.

Mertens hatte der jungen Dame einen bequemen Sessel zugeschoben und fuhr fort, ohne eine Pause eintreten zu lassen:

«Also, mein gnädiges Fräulein, machen wir keine Umschweife, gehen wir gleich in medias res! Wir haben Ihnen geschrieben, daß wir Sie dringend um Ihren Besuch bitten in der Angelegenheit und im Interesse des Herrn Erwin von Sterkow. Die Sache ist nun die: Sie wissen, daß Herr von Sterkow wegen eines sehr schweren Verdachts verhaftet worden ist. Sie wissen sicherlich auch, daß ich seine Verteidigung übernommen habe. Die Tatsachen sind leider für Herrn von Sterkow sehr belastend und meine Aufgabe deshalb außerordentlich schwer. Ich möchte fast sagen, sie ist hoffnungslos, wenn nicht mein Kollege hier, der diese Angelegenheit im einzelnen bearbeitet, gewissen Möglichkeiten auf die Spur gekommen wäre, die uns vielleicht weiter führen können.

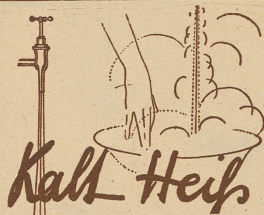
Togal

Ein Versuch überzeugt!
In allen Apotheken Fr. 1.60

rasch und sicher wirkend bei
**Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen**

Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten. Löst die Harnsäure! Über 5000 Ärzte-Gutachten! Wirkt selbst in veralteten Fällen.

GROSSE
DEUTSCHE KUNSTAUSSTELLUNG
MÜNCHEN 1930
im **GLASPALAST**
30. Mai bis Anfang Oktober Täglich 9-18 Uhr



Kalt-Heiß

Glauben Sie, dass die Haut durch Arbeiten in bald heissem, bald kaltem Wasser rau und spröde wird, dass sich Risse und Sprünge bilden?

Nein, denn Hamolcreme macht die Haut so geschmeidig, dass keine Hausarbeit ihr das gepflegte Aussehen rauben kann.

Dosen — 95, Tuben 1.50, in Apoth., Drog., Parfum.

Rasch und sicher hilft
hamol



**KÖSTLICH... ABER
GEFAHRLICH**

ist die Cigarette! Köstlich, denn sie ist uns Trösterin in Stunden der Beklemmung oder Langeweile. Köstlich, denn sie beruhigt unsere überreizten Nerven. Gefährlich, denn sie trocknet unsere Kehle aus. Gefährlich, denn sie hinterläßt einen widerwärtigen Nachgeschmack u. den bekannten, der Umgebung lästigen «Raucheratem»

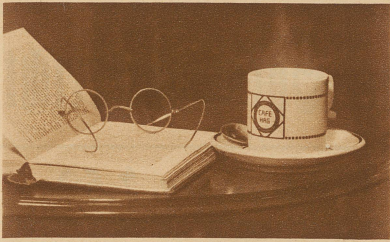
Und darum sollten wir uns des Rauchens enthalten? Die Gefahren sind so leicht zu bannen. Nach jeder Cigarette ein paar Gaba, und die Schleimhäute Ihrer Luftwege sind vor Vertrocknung bewahrt, der Atem ist rein und frisch. Raucher, welche sich der Gaba bedienen, sind ihre treuesten Anhänger. Zögern Sie nicht und erweitern Sie bald den Kreis.



Gaba

Mehr als 350 Tabletten für Fr. 1.50.
Eine kleine Summe für eine große Hilfe!

Alleinige Inseraten-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Zürich, Basel und Agenturen. — Insertionspreise: Die einspaltige Millimeterzeile Fr. —, Schluss der Inseraten-Annahme: 14 Tage vor Erscheinen. Schweizer Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.50, vierteljährlich Fr. 3.50. Bei der Post 30 Cts. mehr. Postscheck-Konto: Zürich VIII 3700. — Auslands-Abonnementspreise: beim Versand als Drucksache: Jährlich Fr. 23.70, halbjährlich Fr. 12.20, vierteljährlich Fr. 6.50. In den Ländern des Weltpostvereins bei Bestellung am Postschalter etwas billiger. — Redaktion: Arnold Kübler, Chef-Redaktor, und Guido Eichenberger. Der Nachdruck von Bildern und Texten ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. — Druck und Verlag: Conzett & Huber, Zürich, Morgartenstraße 29. — Telegramme: ConzettHuber. — Telefon: Uto 17 90



Nach Feierabend

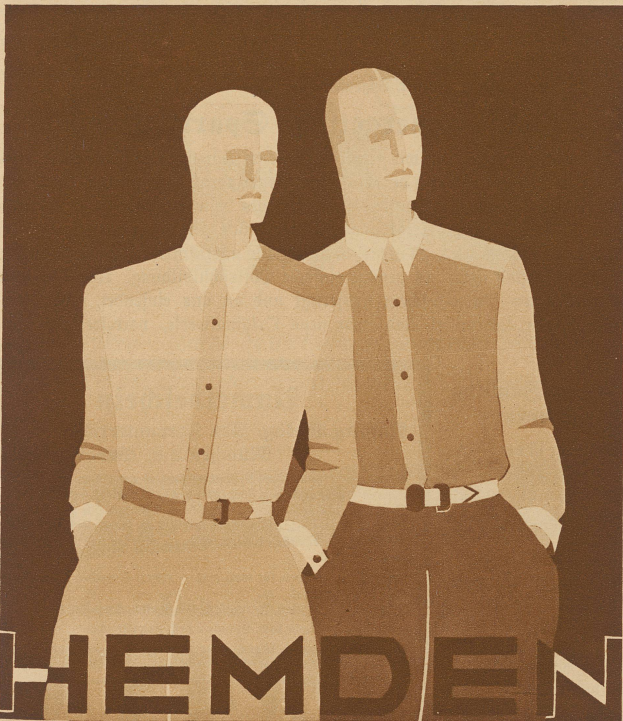
wenn die Berufspflichten ruhen und Sie sich selbst und Ihrer Familie gehören, trinken Sie besonders gern eine gute Tasse Bohnenkaffee. Sie sind zufrieden und angeregt, wenn Sie mit Ihren Lieben plaudern und dabei Aroma und Geschmack eines edlen Kaffees genießen. Auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus können Sie unbedenklich echten, starken Bohnenkaffee trinken, wenn Sie ein Freund des coffeinfreien Kaffee Hag werden. Schonen Sie Ihre Gesundheit, dieses höchste Gut und meiden Sie in Ihrer täglichen Ernährung bewußt alle Stoffe, die Körper und Geist schaden können. Trinken Sie nur den coffeinfreien Kaffee Hag; der ist unschädlich und wird von Tausenden von Aerzten empfohlen.



Kaffee Hag gut und gesund



DURABLE



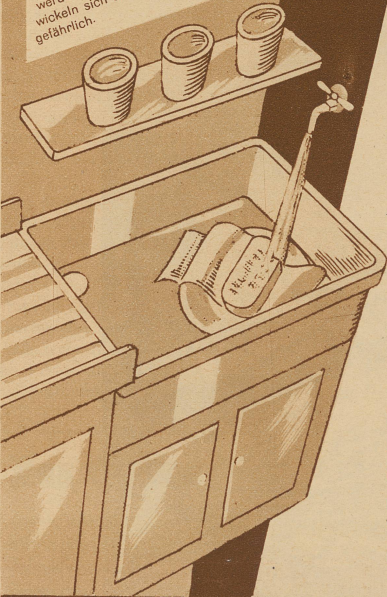
HEMDEN

ZUM DURABLE HEMD DEN NOBBY ODER TRAHOI KRAGEN
Erhältlich in guten Wäschegeschäften

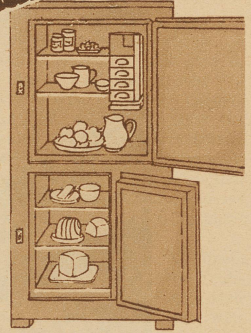
Nachweis: A.-G. Gust. Metzger, Basel

Ist das der Komfort Ihres Heims?

Die fortschrittliche Hausfrau quält sich nicht mit solchen Hilfsmitteln ab, um etwas Butter halbwegs gegen das Verderben zu schützen. Wie soll lauwarmes Wasser bei der Hitze helfen können? Fleisch, Gemüse und Milch werden schlecht, die Mikroben entwickeln sich und werden Ihren Lieben gefährlich.



Hier hilft wirksam der
motorlos-zuverlässige
ELECTRO LUX
Kühlschrank



Er gibt Ihrer Wohnung den letzten Komfort und leistet der ganzen Familie grosse Dienste. Verlangen Sie Auskunft und Offerten von der

ELECTRO LUX A. PARADEPLATZ 4 ZÜRICH
G. ABT. KÜHLSCHRÄNKE



ZIKA

ZÜRICH INTERNATIONALE
KOCHKUNSTAUSSTELLUNG
Geöffnet täglich von 9 Uhr bis 23 Uhr
LÄNDERRESTAURANTS
SPEZIALITÄTENKÜCHE
Täglich wechselnde Kochkunstschau
und Demonstrationen der warmen Küche
HAUSFRAUENKÜCHE
ERNÄHRUNGSWISSEN-
SCHAFTLICHE VORTRÄGE
EINTRITT FR. 2.— ABENDS FR. 1.—
DAUERKARTEN FR. 7.— JEDERZEIT GÜLTIG

Am **Samstag** gelöste einfache Billette der S.B.B., sowie der meisten Nebenbahnen, berechnigen am **Sonntag** zur freien Rückfahrt, wenn sie in der **ZIKA** abgestempelt werden. Pfingsten ausgenommen.



Phot. Dr. P. Wolff

*Für das elegante Kleid
das beste Material*

*Naturseide allein
ist wirklich Seide!*

Energetischer Sprachunterricht

30 Tage für nur Fr. 2.50

Kein Vokabel- und Regellernen!

... die Aufgabe, eine fremde Sprache ohne ermüdendes Auswendiglernen von Vokabeln und Eintägung ungezählter Paragraphen der Grammatik erlernen zu können, ist überaus leicht... Arbeit ist bewundernswert... ein Vergnügen, sich hiebei in die Sprache und den ihr eigentümlichen Gehalt unter gleichzeitiger Aufnahme eines großen Vokabellagers hineinzuheben...
H. Edart, Oberingenieur.

... durchaus zutreffend, daß sich hier das Lernen einer oder mehrerer Sprachen ganz ohne Mühe und Quälerei vollzieht. Jede Sprache veranlaßt sich automatisch im Behalten, und zwar bis zum Grad vollkommenster Beherrschung. Erst seit 2 Monaten bin ich im Besitz von zwei verschiedenen Ausgaben, und ich kaune — es scheint mir geradezu als ein Wunder — wie leicht ich vorwärts komme...
Kurt Weise, Kaufmann.

... auf mechanisch-suggestiver Grundlage aufgebaut, so daß Vokabellernen und Herumbücheln in Wörterbüchern unnötig sind... Wortschatz und grammatische Regeln werden fast unbewußt ins Gedächtnis befördert...
E. Dörber, Stud. rer. merc.

... niemals das Empfinden des Lernens gehabt, sondern das der Befreiung und Unterhaltung. Die Wörter- und Satzkonstruktionen prägen sich in mein Gedächtnis ein, ohne daß ich überhaupt etwas davon merkte...
E. Dittmer, Ingenieur.

... das geisttönde Auswendiglernen von Vokabeln und trockenen grammatischen Regeln, sowie das lästige Wälzen des Lexikons ist gänzlich ausgeschaltet... intellektueller Hodgenuß, sich nach diesem wahrhaft idealen Verfahren der Erlernung einer fremden Sprache zu widmen... Dr. phil. Köder.

... umständliche Auswendiglernen von Grammatikregeln und Wörtern wird überflüssig... Stoff prägt sich mechanisch-suggestiv ein, und man lernt somit nicht nur den fremden Inhalt verstehen, sondern auch beherrschen...
H. Mübler, Postsekretär.

Mehrere Sprachen gleichzeitig perfekt!

... in Französisch, Englisch und Spanisch zu ganz außerordentlichen und raschen Ergebnissen verholpen. Der Begriffsschatz (nicht nur Wortschatz) dieser drei Sprachen ist sicher in meinem Gedächtnis verankert, und gerüstet mit diesen Kenntnissen, finde ich mich in fremdländischen Rechtsquellen so gut und rasch zurecht als wie Leute, die ihre Kenntnisse im Auslande erworben haben...
Richard Neumann, stud. jur.

... mit Franzosen kann ich mich schon tadellos unterhalten, auch schreibe ich perfekt französisch... wirklich verblüffend, mit welcher Leichtigkeit man Vokabeln und Grammatik in sich aufnimmt...
W. Ihle, Kaufmann.

... erst Französisch, kurze Zeit später Englisch, dann Spanisch. Dieses Ergebnis erreichte ich neben angestrengtester Berufsarbeit in einem Minimum von Zeit und nahezu mühelos...
Walter Vogel, Kaufmann.

... in Englisch und Französisch bald instande, mühelos und torrekt die Bedürfnisse und Gehehnisse des täglichen Lebens zum Ausdruck zu bringen. Eine dritte Sprache, zu der mir jedwede Vorkenntnisse fehlten, eignete ich mir mit gleichem Erfolge an...
E. Köppel, Dipl.-Kaufmann.

... bereitete es mir keinerlei Schwierigkeiten, zu gleicher Zeit zwei fremde Sprachen zu erlernen... glänzenden Erfolgen bin ich geradezu begeistert...
Walter Fischer, Ingenieur.

... außer Französisch noch Spanisch und Italienisch. Bereits nach vier Wochen konnte ich ausländische Zeitungen lesen. Ueber diesen Erfolg hatte ich berechtigzte Gemüthung...
H. Schlott, Beamter.

Geistes-energetische Sparwirtschaft!

Die Methode, nach der wir fremde Sprachen lehren, ist auf das energetische Prinzip, also das Prinzip der Kraft- und Zeiterparnis, aufgebaut. Nach einer Vorbereitung von zwei Stunden ist man bereits instande, unseren fremdsprachigen Stoff (Zeitungen, Erzählungen, Bühnenstücke, Korrespondenz, Grammatik-Schlüssel usw.) zu lesen, zu verstehen und richtig auszusprechen. Keine besonderen Kenntnisse sind nötig: es genügt einfache Volksschulbildung. Wer den unten vorgebrachten Anmeldebchein ausfertigt und an uns einsendet, erhält sofort die nötigen Lehrmittel, und zwar neue Originalwerke, portofrei übersandt.

Keine Zahlung im voraus

vielmehr ist der Betrag von Fr. 2.50 erst nach 30 Tagen, also nach Beendigung des Unterrichts, fällig. Wer gleichzeitig den Unterricht in zwei Sprachen beginnen möchte — eine Aufgabe, von Zehntausenden erfolgreich durchgeführt —, zahlt für beide Sprachen, Unterrichtsdauer 30 Tage, Fr. 4.—. Der Anmeldebchein ist als Drucksache im Umschlag, 10 Cts. Porto, zulässig.

Anmeldebchein

**Auffstieg Verlag, Abt. Fernunterricht
München 28, Bavariaring 10.**

Ich melde hiermit meine Teilnahme an dem von Ihnen veranstalteten Fernunterricht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt an, daß mir dadurch, abgesehen von der Unterrichtsgebühr von Fr. 2.50 für 1 Sprache (für 2 Sprachen Fr. 4.—), Unterrichtsdauer 30 Tage, keinerlei weitere Kosten entstehen und damit auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen verbunden sind.

In Betracht kommen für mich eine — (zwei) Sprachen (Zutreffendes gest. unterstreichen),
und zwar: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Tschechisch (gewünschte Sprache bzw. Sprachen gest. unterstreichen!)

Nach Ablauf von 30 Tagen, gerechnet vom Tage des Eintreffens der Lehrmittel bei mir, werde ich Sie (Erfüllungsort München) wieder zurücksenden und gleichzeitig die Unterrichtsgebühr überweisen.

Vor- und Zuname:
Beruf:
Ort:
Straße:

Deutsche Briefe!